

ihre Anforderungen an Totalität aufzugeben, muß sie, statt eine unendliche Fläche vor uns auszubreiten, einen einzelnen Punkt so gleichsam schwängern, daß in ihm allein alles enthalten sei; statt den Menschen und die Welt eigentlich darzustellen, einen solchen Zustand der Empfindung hervorbringen, in welchen der volle Eindruck von beiden übergegangen ist, und aus dem das innige Gefühl für beide gleich leicht und voll ausströmen kann.

Um bei der unruhigen Anspannung, die mit der Empfindung immer verbunden ist, noch die ihr eigenthümliche Ruhe zu behaupten, muß sie den verwegenen Schritt wagen, den Menschen und die Welt, die sie nicht mehr zu schlichten und zu versöhnen im Stande ist, durch einen kühnen Streich auf einmal von einander zu trennen, und dem ersteren dadurch seine Ruhe wiederzugeben, daß sie ihn, alle seine Kraft in ihm selbst versammelnd, unabhängig und selbstthätig macht.

Da nämlich hier in dem ursprünglichen Zustande des Gemüths, und in dem, welchen die Kunst herrschend machen will, nicht, wie bei dem epischen Dichter, von selbst Harmonie vorhanden ist, so können beide nur durch die Lösung des Widerspruchs verbunden werden, in dem sie stehen, und in der Stimmung, die hierdurch bewirkt wird, bleibt immer etwas Gewaltfames und Hestiges übrig. Dies aber wird in dem Grade gemildert werden, in welchem der Dichter mehr seine Natur als jenen ursprünglichen Zustand, die Hestigkeit der Leidenschaft, heraushebt; und wie sehr es ihm hierin gelingen kann, lehrt uns das Beispiel der Alten.

LXVI.

Warum die Werke der Alten vorzugsweise eine so große Ruhe hervorbringen?

Ein scharfsinniger und geistvoller Kritiker hat bemerkt, daß die Werke der Alten eine hohe und würdige Ruhe hervorbringen, da uns die der Neueren hingegen in einer unruhigen Spannung lassen; und diese Bemerkung ist, wenn sie sich auch nicht so durchgängig bestätigt finden sollte, da man wohl Sophokles' Oedipus gegen das Erstere und Goethe's Iphigenia gegen das Letztere anführen könnte, im Ganzen gewiß äußerst wahr.

Die Alten bringen allerdings mehr Harmonie und Ruhe hervor:

1. weil sie durchaus mehr episch als lyrisch sind;
2. weil sie die reine Natur der Kunst vollkommener darstellen;
3. weil sie sich diese Arbeit weniger, als die Neueren, durch einen an Gedanken- und Empfindungsgehalt zu reichen Stoff erschweren.

LXVII.

Unterschied zwischen der Epopöe und der Idylle. — Charakter der letzteren in Rücksicht auf die Stimmung, aus der sie herfließt.

Noch weniger als die Tragödie ist die Idylle bisher von der Epopöe durch sichere und zugleich wesentliche Merkmale unterschieden worden. Die erstere konnte, da sie eine ihr allein eigenthümliche Form hat, wenigstens nie mit derselben verwechselt werden; die Grenzen der letzteren hingegen scheinen mit denen des epischen Gedichtes wenigstens in einzelnen Fällen so in einander zu laufen, daß man nicht sowohl fragen darf, wie? als vielmehr ob beide nur überhaupt so wesentlich von einander verschieden sind, daß sie in keinerlei Ausdehnung (die man ihnen beiden, und zwar innerhalb ihres Begriffes, zu geben im Stande ist) mit einander zusammentreffen? Um dies gehörig zu untersuchen, wollen wir von dem gewöhnlichen Begriff beider Dichtungsarten ausgehen, und sehen, wohin uns die genauere Entwicklung desselben führen wird.

Unter dem Namen der Idylle pflegt man den ganzen Theil der Poesie zusammenzufassen, welcher mehr ein häusliches Familienleben, als eine Existenz in größeren Verhältnissen, mehr ruhige als unternehmende Charaktere, mehr sanfte und friedliche Gesinnungen, als heftige Aufwallungen und Leidenschaften schildert, und vorzugsweise bei der Freude an der Natur und in dem engen, aber lieblichen Kreise unschuldiger Sitten und einfacher Tugenden verweilt. Wo also diese Einfalt und Unschuld herrscht, dahin versetzt uns der Idyllendichter, in das Erstlingsalter der Menschheit, in die Welt der Hirten und Pflüger. Mit der Epopöe hingegen verbinden wir vor allem nur den Begriff der Darstellung einer Handlung, und verbannen jene einfache Unschuld so wenig aus derselben, daß sogar einige der lieblichsten und anmuthigsten Idyllenscenen in epischen Gedicht-